Nr. 12. Dezember 1911. Jahrg. 17.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Funken in der Asche.

Zwei Jahrzehnte und noch mehr sind verflossen, da wurden mit einem Male viele unserer Kollegen „der Not gehorchend nicht dem eigenen Triebe" aus Lehrern der Kinder — Lehrer der Gemeinden — Rabbiner. Wer erinnert sich nicht der Schmähungen, die wir damals hören mußten, obwohl unser Herz sich nach den Schulräumen sehnte, obwohl wir gar nicht nach einer Erweiterung unseres Wirkungskreises strebten. Nach Kämpfen war ein Waffenstillstand eingetreten, und nun auf einmal lesen wir wieder eine Pamphletnotiz so voller Haß, so voller Neid, so voller Niedrigkeit und Gehässigkeit wie vor 20 Jahren.

Unter der Asche glomm es fort, ein Windstoß treibt die Funken an die Oberfläche. Und fragen wir cui prodest diese Notiz? Wir suchen Trost in Kummer und Aufregung immer in unserer uns teueren Lehre und finden ihn. Wir lesen von Jakob, daß ihm die Sonne seiner Lebensfreude frühzeitig unterging. Er mußte die Heimat verlassen, den Wanderstab ergreifen und einer ungewissen Zukunft entgegengehen. Auch uns, wenigstens vielen von uns, ging in den neunziger Jahren die Lebensfreude unter, wir mußten, da die Verhältnisse in Böhmen sich kritisch gestalteten, unsere Heimat, die jüdische Schule verlassen und um des lieben Brotes willen auf ein fremdes Gebiet uns begeben und einer für uns nicht sicheren Zukunft entgegengehen. Mit neuem Fleiße und Ernste galt es, sich in dem neuen Berufe einzuleben. Unserem Stammvater war, da er die Heimat verließ, auch traurig zu Mute, auf fremdem Boden von Finsternis umgeben.

Was aber ist sein Tun? Er nimmt einen Stein von den Steinen des Ortes und bereitet sein Lager. Diese Steine waren die Steine des Heiligtums. So denkt Jakob in der Finsternis, die ihn umgab, an das Heiligtum, an das Volk, denkt an alles, was ihm heilig. Und kaum erwacht er und kennt sich in der Umgegend aus, ist sein erstes Wort Gott, sein erstes Werk ein gottgefällig Werk. Dann betet er andächtig, betet demütig und bescheiden nur um Brot und Kleid, nur um das Allernötigste. Dann legt er ein Gelübde ab, auch der Armen zu gedenken und ihnen Gutes zu tun.

Unwillkürlich ist uns Jakobs Erlebnis aus dem Abschnitt so lebhaft vor die Seele getreten, da wir lasen, wie man uns schmäht, ungerecht mit Jauche besudelt. Beispiele wollen wir wissen, wo unsere Gemeinden mit unserem Tun und Lassen, Wirken und Streben unzufrieden waren; wir

haben ausgeharrt, bis auf wenige Unstäte und Flüchtige in der Mitte unserer Gemeinden, in Ehren sind wir grau geworden, ein Verleumder und Lügner ist jener Skribler, der hinterlistig uns angreift. Wir haben unsere Aufgabe ernst erfaßt und sind unseren vielseitigen Aufgaben gerecht geworden. Ja in der Finsternis, die uns umgab, war unser ernstes Bemühen stets an das Heiligtum der Religion, an unsere Gemeinden, an Alt und Jung zu denken und sie zu Gutem anzuhalten. Auch wir haben gebetet wie Jakob, eine schändliche Lüge ist es, daß der schändliche Skribifax uns vorwirft, „sie legen keine Tefilin, sie verbringen die liebe Zeit im Gasthause bei Mariage", pfui über dich, der du so lügst und vielleicht aus einem abnormen Fall verallgemeinerst.

Wir beten heute noch bescheiden um unser täglich Brot, um das Notdürftigste, das man uns nicht gönnen will. Wir haben keinen Doktortitel und es fühlt sich der Rabbiner mit diesem Titel „bis ins Innerste verletzt von unser einem mit Herr Kollege angesprochen zu werden. O du dünkelhafter Lügner du! Seit wann ist es Sitte in Israel, daß man mit Titeln protzt! Moses war bescheiden, wie Niemand auf Erden und wurde nur „unser Lehrer" genannt.

Von Jakob lernen wir weiter, daß er kämpfen mußte, sich verteidigen, kämpfen und sich wehren um sein Leben, seine Ehre und seinen Stand.

Auch wir werden es, wenn es nötig wird, aber nicht um den Preis, daß wir חלול השם hervorrufen. Wir kämpfen mit den Waffen der Wahrheit und nicht der Heuchelei, mit dem Hinweis auf unser ehrliches Streben und nicht durch das Indenstaubzerren der Ehre eines ganzes Standes. Die Funken, die aus der Asche emporstoben, sollen uns Mahnung sein, wieder in Wehr und Waffen zu bleiben für unsere Ehre!

F.

Die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes.

Vortrag, gehalten in dem Ferialkurse des Verbandes der Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens von Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Liebe Kollegen!

Es ist mir die Ehre zuteil geworden, Ihnen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes zu berichten. Selbstredend kann ich Ihnen nicht das ganze Gebiet dieser Literatur erschließen, sondern nur insoweit, als ich selbst in der Lage war, als Schriftleiter der „Mitteilungen" hievon Kenntnis zu erhalten, darum muß ich gleich mit einer diesbezüglichen Entschuldigung mich einfinden und hoffen, daß sie mich nicht der Bequemlichkeit zeihen werden, wenn mein Referat etwas mager ausfällt. Immerhin, darüber bin ich überzeugt, wird die Kenntnis des ihnen Vorgetragenen von Interesse sein. Alle die Lehrbücher sind selbstredend ohne Leben und ohne Wert ohne das lebendige Wort des

Lehrers, ohne dessen Erklärungen, Ausführungen und Ergänzungen. Wer daher in einem Lehrbuche für Schüler alles finden will, was er beim Unterrichte darbieten will, ist auf dem Holzwege. Der für den Unterricht vorbereitete Lehrer muß sich mit jedem Lehrbuch vollständig vertraut machen, muß ein Pfadsucher sein, der dem Verfasser seines Lehrtextes nachspüren muß, welche Absicht derselbe gehegt, daß er diesen und keinen andern Weg gegangen, daß er diese Form und Fassung dem oder jenen Gedanken gegeben, weshalb er gerade dies und kein anderes Beispiel gewählt, warum diese Sentenz gerade aus dieser Erzählung geholt, das sind die Imponderabilien, die der Fachmann bald erkennt, denn er muß doch stets voraussetzen, daß der Verfasser eines Lehrbuches dasselbe nicht ex abrupto niedergeschrieben, sondern daß jahrelange Versuche und ihm zur Seite stehende Erfahrungen ihn endlich dazu gebracht, den Leidensweg des Verfassers eines jüdische Religionsbuches zu wandeln.

Was ich Ihnen über die einzelnen Bücher erzählen will, muß Ihnen das nicht maßgebend sein, denn meine Meinung ist die eines älteren Lehrers, der vielleicht schon andere Ansichten hegt, vielleicht andere Erfahrungen gemacht und zu anderen Schlüssen kommt, als vielleicht eine junge Kraft, die doch anders geartet ist. Das soll sie aber nicht abschrecken, die kurze Spanne Zeit mir zu gönnen und es bleibt ihnen dann unbenommen, mit mir einer oder entgegengesetzter Meinung zu sein. Alljährlich erscheinen auf dem Büchermarkt Neuerscheinungen, wenn man da gleich mit den eingeführten Lehrbüchern wechseln wollte, würde dies ein kostspieliges Unternehmen für die Eltern unserer Kinder, aber auch eine sehr mühsame und nicht immer lohnende Arbeit für den Lehrer sein. Denn es ist nicht leicht, sich an ein neues Lehrbuch zu gewöhnen, sich in dasselbe einzuleben, noch schwerer, wenn man älter geworden, sich immer wieder zu akkomodieren. Und doch ist es ein Nutzen, neue Lehrbücher kennen zu lernen, immer wieder Neues zu erfahren, neue Ansichten zu hören. Wissen wir doch leider zu gut aus Erfahrung, welche Schwierigkeiten der Religionsunterricht uns bietet — besonders bei niedrig organisierten Schulen mit Abteilungs-Unterricht — bei geringer Stundenzahl doch greifbare Erfolge zu erzielen. Durch die Kenntnis und Einsichtnahme in neue Bücher erhält jedermann Anregung, es ist, wenn ich ein triviales Beispiel wählen soll, wenn eine schon versierte Köchin noch Interesse für Rezepte hat, etwas lernt sie immer. Auf dem Gebiete des bibl. Unterrichtes mag es ja noch hingehen, allein auf dem Gebiete des hebräischen Unterrichtes haben wir lange mutlos und hoffnungslos gesehen, daß wir, da die Uebung zu Hause den Kindern abgeht, leider geringe oder gar keine Erfolge erzielen.

Ist es darum nicht leicht begreiflich, wenn wir mit Freuden neue Versuche begrüßen, die bessere Erfolge erhoffen lassen? Und dieses Bestreben, die kurze zum Unterrichte zur Verfügung stehende Zeit weise zu nützen, ist in manchen von den mir vorliegenden Büchern zu ersehen und freudigst zu begrüßen. Der Umstand, daß ich an den verschiedenartigsten Schulen mit normaler und geringerer Stundenzahl, höherer und niedrigerer

Kategorie zu unterrichten habe, setzte mich auch in den Stand, manches der Bücher bereits durch Jahre hindurch praktisch zu benützen und deshalb darf ich, nach den Erfolgen zu schließen, nach der Lust der Schüler das Buch zu benützen, über die Bücher ein Urteil fällen.

Von Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Unterrichtes in der biblischen Geschichte habe ich Ihnen heute nur zwei Bücher vorzuführen. Es ist das die biblische Geschichte und Religionslehre für die isreael. Volksschuljugend von Moritz Bader, Oberlehrer in Pohrlitz, in zwei Teilen, der erste Teil 30 Heller, der zweite 60 Heller, im Schulbücherverlag erschienen. Was ich von den Büchern im Allgemeinen gesagt, das gilt im Besonderen von diesem Lehrtexte. Ohne Lehrer unverwendbar, durch das Wort des Lehrers lehrreich, gehaltvoll. Der erste Teil reicht bis zu Josephs Tod, enthält 29 Kapitel Der zweite Teil führt uns bis Salomons Tod in 55 Kapitel. Der erste Teil reicht für die ersten zwei Schuljahre, der zweite für das 3.—5. Schuljahr. Der Erzählungeu des ersten Teiles bestehen meistens aus sogenannten Merksätzen, die bei der zusammenhängenden Erzählung des Lehrers resultieren und kann man diese bei der Widerholung durch passende Fragen leicht als Antwort erhalten. Die Sentenz, die aus der Erzählung gewonnen wird, gibt der Verfasser so schlicht, daß der Schüler, so jung er auch ist, sie leicht behält. Hier ist keine Künstelei. (Seite 6, 7, 8, 9). Am Rande des Buches sind Schlagworte, die dem Inhalte des betreffenden Absatzes entsprechen und sehr zur Uebersicht beitragen. Ein Beispiel der trefflichen Gliederung ist das 18. Stück, Seite 14. Elieser, der treue Diener, seine wahrhafte Frömmigkeit, Rebekka, Tochter Betuels, ihre Gefälligkeit, Betuel, ein naher Verwandter — Rebekkas Bruder hieß Laban — Eliesers Sorge für den Simon, Eliesers Treue, sein Pflichtgefühl.

Der Text des zweiten Teiles ist zusammenhängender, auch hier sind die Lehrsätze einfach und schlicht und deshalb leicht zu merken. Der Religions- und Pflichtenlehre ist an mehreren Stellen größeres Augenmerk gewidmet. So bei der Erklärung der 10 Gebote, bei der Einweihung des Stiftszeltes. Während in anderen Lehrbüchern das Gebot von מזוזה ציצת תפלין ein selbstständiges Kapitel bildet, ist es hier in diesem Lehrbuche ganz sinngemäß, bei der Behandlung des Inhaltes des ersten Gebotes dem Glauben an einen Gott, den wir lieben und ehren, dem wir dienen sollen, beigefügt. Auch die anderen Lehren und Gebote aus dem zweiten und dritten Buche sind sehr richtig im Anschluß an die zehn Gebote gegeben. Da wo vom Stiftszelte die Rede ist, fügt der Verfasser einen Anhang über das anstelle des Opferdienstes getretene Gebet ein. Auch hier finden wir kurze Bemerkungen über die wichtigsten Andachtsübungen, über Segenssprüche, die wir in anderen Lehrbüchern vermissen. (Seite 28, 29). In der Beschränkung zeigt sich der Meister, das muß man dem Verfasser lassen, kürzer und gedrängter hätte er das Buch Josua, die Richter, nicht darbieten können. Jedenfalls ist es nicht von Schaden, wenn der Lehrer auch dieses Buch kennen und schätzen lernt.

Ich komme nun dazu, Ihnen ein Buch zu beschreiben, das mir trotz der Kürze der Zeit, seit dem es erschienen — Juni 1911 — schon sehr lieb geworden ist. Vielleicht ist es besondere Sympatie für den Verfasser der „Kleinen Bibel" ein Buch, über das ich mich bei meinen vorjährigen Vorträgen des weiteren im günstigsten Sinne ausgesprochen habe, Tatsache ist, daß ich das Buch, das den Titel „Jüdische Geschichte" von der Zerstörung des zweiten Tempels bis zur Gegenwart in Charakterbildern darstellt, von S. Müller, mit 13 Bildnissen, erschienen in der J. B. Metzlerschen Buchhandlung, Stuttgart, zum Preise von M. 2.75 in Leinen, vom Anfang bis zum Ende in den Ferien durchgelesen und darum mir gestatten will, ihre Aufmerksamkeit auf dieses Buch zu lenken. Schon die Art und Weise, wie der Verfasser die Geschichte in Biographien und Monographien — die gleichzeitig Kultur und Sittenbilder der betreffenden Zeitperiode darstellten, — erzählt, erscheint mir besonders für die Bürgerschulen fruchtbringender als die pragmatische, die für die Oberstufen eventuell angezeigter erscheint. Denn die biographische Form vermag aus dem Irrsal der Taten und Namen das Große und Einheitliche zu einem geschlossenen Bilde zu vereinigen und gewährt unserer Jugend einen Einblick in die Entwicklung der jüdischen Religion und Lehre und ist imstande, mehr religiöses Leben und liebevolleres Interesse für jüdische Geschichte und Literatur zu erwecken, als die Darstellung nach geographischen oder monographischen Gesichtspunkten. (Die Geschichte der Juden in Italien, Geschichte der französischen Juden).

Denn die einzelnen Biographien enthalten nicht nur das Wichtigste über das Leben der Helden, die die Schüler lieben lernen, sondern auch die Klarlegung der politischen, kulturellen, sozialen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit und seiner Umgebung sowie die Befruchtung des Einflusses, den Religion, Geschichte und Literatur des Judentums auf sein Herz und seinen Geist ausgeübt habe, und endlich auch die Würdigung seiner Leistungen für das Judentum oder die Judenheit.

In die Biographien sind die poetischen Schöpfungen und markanten Aussprüche der Meister eingefügt worden. Die Geschichte der Neuzeit ist besonders eingehend behandelt, weil es ja auf der Hand liegt, der größte Fehler unseres Religionsunterrichtes ist, daß wir von der grauesten Vergangenheit erzählen und mitten in einer Zeit die Geschichte unseres Volkes abbrechen, die dem Kinde fernliegt, während die Kenntnis der Geschichte der Neuzeit für das richtige Verständnis der religiösen und politischen Verhältnisse der Zeit, in der wir leben, unerläßlich ist. So finden wir in dem Buche ausführliche Bilder der Emanzipationskämpfe, jüdischer Philanthropen und Dichter der neueren Zeit, der großen jüdischen Verbände (Allianz und Verein zur Abwehr, Zentralverein, Zionisten, Ito, Joa), der staatlichen Organisationen der jüdischen Religionsgemeinschaft in den einzelnen deutschen Staaten und die gegenwärtige Lage der Juden in den autonomen Staaten. Bildnisse der jüdischen Großen der Neuzeit, wie Mendelssohn, Montefiore, Cremieux, Geiger, Zunz, Auerbacher, Kompert,

Franzos, Mosenthal sind gewiß wertvolle Zugaben, die geeignet sind, jene Gestalten der Jugend noch näher zu bringen. Dabei ist die Formierung der Biographien stilvoll, anziehend und fesselnd, die Schilderung leichtfaßlich und verständlich. Ich bin überzeugt, daß Ihnen, werte Kollegen, dieses Buch recht gute Dienste leisten wird, selbst wenn es nur zu eigenem Gebrauche benützt wird. (Eine Probe aus dem Buche wurde verlesen.)

Ich übergehe nun zur Besprechung von Lehrbüchern für den hebräischen Unterricht. Da ist z. B. ein Büchlein „Hebräisch Lesen in einer Stunde" nach den Grundsätzen der Phonomimik von Dr. J. Goldschmied, großh. Rabbiner in Offenbach. Meine lieben Kollegen, ich glaube, ich dürfte eine größere Anzahl von Stunden zum Hebräisch-Lesenlernen anwenden und sie wären mir dankbar, hier ist es in einer Stunde bewerkstelligt, und zwar, wie der Verfasser sagt, beim Einzelunterricht zwei Viertelstunden, im Klassenunterricht zwei halbe Stunden an zwei Tagen, da es sich ja nur um Einübung von zwanzig und einigen Buchstaben handelt. Dies geschieht aufgrund einer Tabelle, wo in jedem Buchstaben nach der sogenannten „Phonomimik" die Form eines Gegenstandes gefunden wird und durch Ideenassoziation der Anfangsbuchstaben der Namen dieses Gegenstandes, der Namen einer biblischen Person führt! Etwas kompliziert, doch ist die Methode nicht für sechsjährige Kinder berechnet, denn für solche, die eine fremde Sprache mit der Muttersprache lernen, gibt es keine Sturmschritt-Methode. Vielleicht interessiert es die werten Hörer, die Vergleiche, die der Verfasser für die Buchstaben findet, kennen zu lernen. Mit einem Lächeln möchte ich die Sache nicht abtun, denn etwas liegt darin, „Hoher Sinn liegt oft im kindischen Spiel". Nichtsdestoweniger habe ich trotz des Versuches mit Kindern, die einige Stunden zum Religionsunterricht zur Verfügung hatten und die bereits im zweiten und dritten Schuljahr die Methode versucht, ich mußte sie selbstständig ändern, des Interesses halber wäre es für den Pädagogen von Nutzen, auch diese Methode zu kennen.

Feder hat den Gedanken in seinem Buch aufgefaßt, die Buchstaben nach ihrer Form zu nennen; besonders wenn es mehrere desselben Namens gibt, das schmale ‚w' ו, eckige ח, gebrochene ק, Gabel ‚ſ' שׂ, breites ב, offenes ת, auch ת ‚r', offenes ת ‚t', geschlossenes ס, gewölbtes ל, gewölbtes כ.

Doch um wieder zu Goldschmidts Methode zu kommen, beim Unterricht wird an jedem Namen die mnemotechnische Geschichte erzählt, ob dies in der vom Verfasser angegebenen Zeit fertig gebracht werden kann, ist gleichgiltig, es ist unmöglich. Die Methode an und für sich hat etwas für sich, daß man den Gedanken mutatis mutandis beim Unterricht verwenden kann und das ist es, warum ich ihnen von dem Büchlein erzählte.

Ueber Feders Bücher, die doch auch zu den neuesten Erscheinungen gehören und die allgemeinen Anklang und große Einführung gefunden, will ich nur das eine sagen, daß in der deutschen Ausgabe, die doch nicht die original empfundene Ausgabe, manche Fehler enthalten sind, die in

der zweiten Auflage gewiß unterbleiben. Doch kann ich, der das erste und zweite Heft in eine mit normaler Stundenzahl bedachten Anstalt eingeführt hat, nur der Meinung Ausdruck geben, daß der Erfolg in dem ersten Schulahr nicht der gewünschte gewesen, dagegen im zweiten und dritten Schuljahr noch niemals eine solche Liebe zum hebräischen Unterricht gefunden, als heuer, wo ich das zweite Buch bereits zur Verwendung brachte. Ich fand also, daß das Lesenlernen nach Feders Methode schwer ging, dagegen das Leseüben durch das Uebersetzen und Schreiben leichter und gründlicher, sowie das Einführen in die hebräische Sprache mir große Freuden bereitete. Auf das Buch näher einzugehen, halte ich bei der allgemeinen Kenntnis desselben für nicht nötig.

In der Reihe der von mir zu besprechenden Lehrbücher erscheinen nunmehr jene, die in den Unterricht im Uebersetzen hebräischer Gebete einführen.

Da ist zunächst bei Kauffmann, Frankfurt, erschienen שפת קדש Uebungsbuch von Herzberg, ein Büchlein, das ich Ihnen allen bestens empfehlen kann. Tatsache ist, daß das Gebetbuch sehr wenige Gebete enthält, die der kindlichen Fassungskraft entsprechen und darum ist es wohl eine wichtige Aufgabe des Unterrichtes, den Inhalt und das Verständnis der Gebete den Kindern anzubahnen und nahezubringen. Gleichzeitig müssen wir vor Augen haben, daß wir die Kleinen eine fremde Sprache lehren sollen, wo sie die eigene Muttersprache noch wenig innehaben. Endlich sollen die Kinder zur Selbsttätigkeit beim Unterrichte herangezogen werden, doch darf diese die kindlichen Kräfte nicht übersteigen. Diese Grundsätze leiten den Verfasser, der den tüchtigen, denkenden und überlegenden, vorsichtigen Lehrer aus jeder Zeile zeigt bei der Anlage des Buches. Es enthält 32 Uebungen. Jede Uebung trägt eine Ueberschrift, die den Inhalt des Stückes darstellt und die religiöse Stimmung für die folgende Arbeit erweckt. Jede Uebung zerfällt in drei Teile; der erste Teil die Inhaltsangabe, der zweite Teil die Wörter mit deutscher Uebertragung, die in der Uebung verwendet werden. Die Wörter werden unter Vorführung der Bestandteile angeführt, der Druck unterscheidet Präfixe und Suffixe. Vokabeln, die bereits in Anwendung waren, tragen eine Zahl, die auf die Uebung hinweisen, in welcher die Vokabel zum erstenmale angewendet wurde. Die Uebungen haben keinen Zusammenhang, darum kann dies oder jenes Stück aus der Reihe ausgelassen werden. Endlich der dritte Teil der Uebung enthält die praktische Anwendung der gewonnenen Worte. Sprachunterricht wird hier nicht getrieben, sondern nur Uebersetzungsunterricht, darum ist jede Systemisierung vermieden. „Zur Wiederholung“ sind einige Stücke, die den Lehrer in den Stand setzen, sich zu überzeugen, ob das Wortmaterial auch wirklich geistiges Eigentum der Kinder geworden.

Ich will mir nun erlauben, ihnen den Titel respektive den Inhalt der Gebetstücke zu verlesen und durch Vorführung einer Uebung sie mit dem Buche vertrauter zu machen. (Geschieht.)

Ein anderes von mir bereits seit dem Erscheinen in den unteren Klassen der Mittelschulen mit Erfolg benütztes Buch desselben Genres ist das מבוא התפלה Uebungsbuch zur Einführung in das Uebersetzen des Gebetbuches in 2 Teilen. Bearbeitet von Rabbiner Dr. Cohn, Ratwitsch, erschienen bei Jakob B. Brandeis, Breslau 1907.

Was an Wortschatz hier angewendet ist, ist dem Inhalt des Gebetbuches entnommen. Das Hauptgewicht legt der Verfasser darauf, daß er durch stetige Anwendung der alten und durch Hinzufügung nur weniger neuer Vokabeln nicht zuviele Schwierigkeiten häuft und das macht dem Schüler die Arbeit leicht und lieb. Der erste Teil enthält 45 Lektionen, der zweite 66. Sobald man mit dem Buche fertig ist, geht das Uebersetzen im Gebetbuch spielend und ohne Schwierigkeiten. Die Aneignung gramatikalischer Kenntnisse geht sehr langsam aber stetig vor sich und haftet sicher und treu.

Eine neue Form genügt, 6—8 Vokabeln, und eine Uebung ist wieder abwechslungsreich. Ferner werden viele Redewendungen der Gebete Eigentum der Schüler. Das Wort und die Erklärung des Lehrers ist jedoch beim Gebrauch dieses Buches notwendiger und muß auch ausführlicher den Stoff verarbeiten, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll. Die Mühe wird aber durch den überraschenden Erfolg reich gelohnt, denn die Erlangung der Fertigkeit im Uebersetzen der Gebetstücke ist gewöhnlich nur mit großer Mühe zu erreichen und dann nur ein mechanischer Effekt, der nicht von Dauer ist. Durch Anwendung dieses Buches, das oft zum Ueberdruß des Lehrers wiederholt, wird das Uebersetzen zum positiven Können der Schüler.

Als Hilfsbuch für die höhere Stufe ist ausgezeichnet und mit Nutzen zu verwenden das bei Kauffmann, Frankfurt, erschienene „Meth. geordnetes Wörterbuch, eine Auswahl hebräischer Gebete und Psalmen, nebst einem alphabetischen Wörterverzeichnis und einem Abriß der hebräischen Grammatik" von Michael Abraham, Lehrer in Berlin.

Es ist eine bekannte Erfahrung des Lehrers, daß nur die mangelnde Vokabelkenntnis das Uebersetzen hindert und daß dieses nur durch Kenntnis der wichtigsten grammatikalischen Regeln korrekt wird. Auf der Oberstufe ist die Benützung eines Wörterbuches ein leichtes, die Benützung des vorliegenden ein Vergnügen. Denn die Vokabeln sind nicht nur für die einzelnen Gebetstücke gegeben, sondern man kann die bereits bekannten im alphabetischen Register nachsuchen. Auch dieses Buch in der Hand der Schüler wird dem erfahrenen Lehrer viel Arbeit abnehmen und seine Anwendung des Lehrers Mühe zum Erfolge führen. Selbstredend kann man das Buch für jedes Gebetbuch benützen, es wird dann gut sein, die im Inhaltsverzeichnis vorgesehene Spalte mit der Seitenzahl des Gebetstückes auszufüllen.

Und nun komme ich zum letzten Buch, das ich besprechen will, das außer dem Verfasser Abraham des soeben besprochenen Wörterbuches noch Th. Rotschild, Lehrer in Eßlingen als Verfasser hat, bei Kauff=

mann, Frankfurt, erschienen ist und den Titel führt: „Ausgewählte Stücke der hebräischen Bibel“ für die Uebersetzung, Unterricht mit Ueberschriften, Gliederung und Anmerkung und mit Wörterbuch, Grammatik und alphabetischem Wörterverzeichnis. Erster Teil: Pentateuch; Ausgabe A.: Text und Wörterbuch; Ausgabe B.: Wörterbuch.

Will ich Ihnen das Buch näher bringen, muß ich wiederholen, was ich heute schon gesagt. Der Unterricht in der Bibel wird bei der so karg zugemessenen Zeit mehr schlecht als recht betrieben, denn wenn man sich über die Auswahl des Textes mit Rücksicht auf die Fassungskraft der Schüler schon klar ist, muß man das Ausmaß bedenken und wenn man so weit vorbereitet hat, dann beginnen die Schwierigkeiten, es mangelt das Vokabular, zum Schreiben ist keine Zeit, so müßten denn Vokabeln vom einmaligen Hören vom Schüler behalten werden, oder die oftmalige mechanische Uebersetzung läßt vielleicht die Uebersetzung des einen oder anderen Wortes im Gedächtnis der Schüler befestigen. Ich hatte Gelegenheit, wenn auch nicht das Vergnügen, bei verschiedenen Lehrplanenqueten beigezogen zu werden und hörte da verschiedene Ansichten über die Auswahl der Texte aus der Bibel. Dem Einen gefiel es nur, die Lehren und Gebote übersetzen zu lassen, um dem Namen Thora-Lehre zu rechtfertigen, ein Anderer meinte, die erzählenden Teile seien leichter zu übersetzen. So begann der Wortstreit, — und die praktische Erfahrung lehrte, daß man beiden Ansichten Rechnung tragen soll.

In dem Buch sind aus allen fünf Büchern Moses nicht bloß einzelne Partien ausgewählt, sondern auch diese Partie nicht ganz, sondern jene Verse, die ein ziemliches Ganze — eventuell durch überbrückende Erläuterungen oder Ergänzungen seitens des Lehrers bieten. Der Inhalt der Verse ist am Rande angeführt, sodaß der Schüler stets weiß, worum es sich handelt. Das Wörterbuch ist separat und wieder kapitelweise und am Schluß auch alphabetisch, sodaß eine Wiederholung von seiten der Schüler leicht zu fordern, ja sogar eine Vorbereitung zu verlangen ist. Ich müßte den Inhalt des Buches zitieren, um ihre Zustimmung zu erhalten, daß die Verfasser wirklich die verschiedenen Gattungen des biblischen Stoffes, die Darstellung der Höhepunkte der biblischen Ereignisse, die wertvollsten und schönsten Stellen der biblischen Gedankenwelt zur Uebersetzung ausgesucht haben. Die Anmerkungen, die den einzelnen Stücken folgen, stellen einen Zusammenhang zwischen Bibellektüre und dem übrigen Religionsunterricht her, besonders aber weisen sie auf die Liturgie des praktischen religiösen Lebens hin. Das Wörterbuch, das in der Ausgabe B gebunden verlegt ist, kann zu jeder Pentateuchausgabe bei nur geringer Ergänzung auch für eine größere Textauswahl verwendet werden, so kann der Lehrer, dem die Auswahl der Textstücke gering erscheint — ich bin sehr zufrieden, wenn ich meine Schüler so weit bringe, daß sie diese Auswahl inne haben — eine größere Zahl von Versen mit Hilfe derselben durchnehmen. Die Verfasser stellen, was ich heute schon begrüße — eine gleiche Auswahl von ausgewählten Stücken aus den andern Büchern der heil. Schrift in Aussicht.

Somit hätte ich eine kleine Auslese der in der letzten Zeit erschienenen Bücher Ihnen, liebe Kollegen, wenigstens vorgestellt. Diese Arbeiten stellen im Ganzen einen Fortschritt auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes vor, denn alle sind dem Bedürfnis entsprungen in der uns heutzutage für den Religionsunterricht so kärglich zugemessenen Zeit doch noch Erfolge zu erzielen, in einer Zeit, wo die Eltern dem Religionsunterricht als solchen — welcher Konfession er auch entspricht — sagen wir es nur offen — feindselig gesinnt sind, wo die Schüler im Hause nicht nur nicht zur Leistung und Mitarbeiterschaft angeeifert werden, sondern geradezu zur Renitenz ermuntert werden. Wir, die für den Beruf erwählt sind, dürfen demnach nicht erlahmen, unser Bestes einzusetzen, Mühe, Eifer, Ernst und Ausdauer nicht ruhen lassen, und darum ist Dank zu sagen, allen den Verfassern, die auf so unfruchtbarem Boden ihre Kraft segensreich versuchen, den wehrmütigen Verlegern, die nicht erlahmen, jedem neuen Gedanken auf religiösem Gebiete das Licht der Welt erblicken zu helfen!!

Religiöser Indifferentismus.

Von Dr. A. H. in Bilin.

Es wird von vielen Seiten hingewiesen, daß vieles zur Kräftigung unserer heiligen Religion zu tun übrig ist, da die in der Jetztzeit gegen das Judentum, eventuell gegen seine Satzungen herrschende Apathie groß ist. An dem allgemeinen herrschenden Indifferentismus gegen die Religion sagt man, seien nur die Lehrer schuld. Diese dem Lehrerstande zur Last gelegte Beschuldigung will ich mit wenigen Worten zu entkräftigen suchen.

Es ist bekannt, daß durch Vernachlässigung des Religionsunterrichtes unsere heilige Religion sehr viel leidet, es ist bewiesen, daß unsere Jugend durch wenig Pflege dieser Sprache wenig Sinn, Teilnahme und Anhänglichkeit für den Glauben unserer Väter bekundet, daß die jetzige Jugend wenig oder gar keinen Begriff vom Hebräischen und daß sie keinen Begriff von den das religiöse Gebiet betreffenden rituellen Satzungen hat und jeder wird gestehen, daß in unserer Religion ein bedeutender Rückschritt eingetreten und daß das religiöse Gefühl stark abgestumpft ist. Der dem Lehrerstande gemachte Vorwurf ist ein ungerechter und unwahrer; denn der Lehrerstand strebt und wirkt gewiß für die Kräftigung unseres Glaubens; hingegen muß den verehrten Kultusgemeinden die Vernachlässigung des Religionsunterrichtes, die Abnahme des religiösen Gefühles bei unserer Jugend zur Last gelegt werden, was ich da beweisen will.

Wenn man nämlich das Verhältnis des jüdischen Lehrers zu seiner Gemeinde in Betracht zieht, wenn man bedenkt, in welcher Abhängigkeit er steht; wenn man erwägt, wie der Lehrer nur nach den Launen seiner Vorgesetzten, nach der Willkür seiner Brotgeber in seiner Berufspflicht sich fügen muß, so kann und darf er bei seinem besten Willen oft nicht nach seiner guten pädagogischen Einsicht, sondern bloß nach Vorschrift und Anordnung seiner Gemeinde den Religionsunterricht pflegen.

Sehr oft haben es manche Eltern frei ausgesprochen, daß ihr Kind von Chumesch und Posuk nicht zu lernen brauche, da es kein Rabbiner werden wird; oft hört der Lehrer von den Eltern die Klage führen, warum es die Zeit mit solchen jetzt unbrauchbaren Gegenständen zubringe und sie nicht zu anderen Wissenschaften verwende. Wahrlich bei solchem Indifferentismus von Seiten der geehrten Gemeinden muß jeder zur Ueberzeugung gelangen, daß der Lehrer unmöglich sein angestrebtes Ziel verfolgen und seine Schüler in den hebräischen Fachgegenständen ausbilden kann und demnach kann die Folgerung gezogen werden, daß eben durch Vernachlässigung des Religionsunterrichtes der Grund in der Abnahme der Religiosität zu suchen ist.

Ich will nur einige Fälle anführen, die den Indifferentismus gegen das Judentum dem Kinde einimpfen, die dartun, daß leider von Tag zu Tag eine größere Gleichgiltigkeit gegen den Glauben offen auftritt und auf diese Weise fortfahrend große Gefahr dem Judentume droht.

Sonst scheute sich niemand, die größten Opfer zu bringen, um das Judentum zu stützen; jeder strebte eifrigst dem Gottesdienste anzuwohnen; aber jetzt wird oft schwer, das Minjan zusammenzubringen, weil viele aus Gleichgiltigkeit vom Besuche des Tempels fern bleiben. Und solcher Vorgang wirkt verderbend auf die Jugend.

Sonst freute sich jeder, das Mitglied einer Gemeinde zu sein, doch jetzt sind schon Fälle eingetreten, daß Mitglieder, die sich mit Kultusbeiträgen als zu hoch bemessen glaubten, wenn sie auch das Zehn-, das Hundertfache auf andere unnütze Art freiwillig hergeben, sich sogar — konfessionslos erklärten!

Ich will mich jedes Angriffes gegen die Allgemeinheit erwehren, doch führe ich dies als Beweismittel meiner Behauptung an.

Wir werden jetzt das Chanukafest haben. Gehen wir, durchsuchen wir Häuser, wo von den Kindern das übliche Chanukalicht angezündet wird und sehr leicht werden wir sie zusammenzählen, sehr wenige Häuser finden, wo dies zeremonielle Gesetz ausgeübt wird, aber viele, die hievon nicht einmal Kenntnis haben; doch werden in vielen Häusern an den Weihnachtstagen den Kindern zur Freude, zur Aufmunterung, zur Belohnung schöne Christbäume mit vielen Geschenken prangen. Kann eine derartige Handlungsweise die Festigkeit im Glauben erzielen?

(Fortsetzung folgt.)

Abraham im Lichte der Gegenwart.

Von Rabbiner Dr. Raphael Gugenheimer, Kolin.

In Abrahams Geburtsnacht waren Terachs Freunde zu einem Gastmahle bei Ersterem versammelt. Spät verließen sie Terachts Haus, da bemerkten sie einen ungewöhnlichen Stern, er schien in schnellem Laufe dahin zu eilen und vier andere Sterne zu verschlingen, was sie auf Abraham bezogen. Einen wichtigen Teil der Gasthausgespräche bilden noch

heute die Juden, denen man vorwirft, daß sie schnell Karriere machen und niemanden aufkommen lassen. Was dem Juden jedoch am meisten zu seinen Erfolgen verhilft, ist seine Tatkraft und seine Entschlossenheit. Wie Abraham keinen Augenblick zögerte, dem an ihn ergangenen Befehle, seine Heimat zu verlassen, zu entsprechen, so gibt es auch noch heute kein so reiselustiges Volk wie das jüdische.

Und wie Abrabam die Worte vernahm: Geh' aus deinem Lande, deinem Geburtsorte und dem Hause deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde, dich zu einem großen Volk machen und werde dich segnen und deinen Namen groß machen, ich werde den segnen, der dich segnet und den fluchen, der dir flucht — so ist auch das Herz des Juden nicht nur voll Liebe zur Heimat, sondern auch voller Hoffung und Zuversicht, wenn er eine Reise antritt, oder wenn er gar seine Heimat mit einer neuen vertauschen will. Dann ist ihm, als ob er noch heute den Ruf vernehmen würde: In deiner neuen Heimat werde ich dich segnen und deinen Namen groß machen, ich werde den segnen der dich segnet und den fluchen, der dir flucht.

Mit solchen Gedanken und solchen Hoffnungen tritt der Jude eine Reise an, denn sein Herz ist voller Lebensmut und voller Lebensfreude, die ihn nie verläßt, ob er nun in der zweiten oder dritten Klasse sitzt. Und wie Abraham, nachdem er seine Reise zurückgelegt, in seiner neuen Heimat einen Altar errichtete und den Namen Gottes verkündete, so richtet auch der Jude noch heute bei seiner Ankunft in einer ihm bisher fremden Stadt seine Schritte in das Gotteshaus, denn Gotteshaus und Gottesdienst interessieren ihn noch heute, wenn er auch nicht so fromm wie Abraham ist und zu Hause nicht zu den eifrigsten Synagogenbesuchern zählt. Es kennzeichnet auch den Juden, daß er gerne Gemeinden, Vereine, Synagogen und Schulen gründet, der Eine, um Tempelvorsteher zu werden, der Andere im Sinne Abrahams aus Liebe zur Torah, der er in den entferntesten Ländern und Weltgegenden, in denen man keine Ahnung vom Judentum hatte, Eingang verschafft hat. (Forsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Todesfall. Bei Schluß des Blattes geht uns die tieferschütternde Nachricht zu, daß der Nestor unseres Vereines, unser Freund und von allen geschätztes Mitglied, Rabbiner Thorsch, Schlan, nach kurzer Krankheit am 3. d. M. verschieden ist. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer über seinen Lebensgang und seine Wirksamkeit Näheres zu berichten. Der Vorstand unseres Vereines wird durch eine dreigliedrige Deputation beim Leichenbegängnisse am Dez. vertreteu sein.

An die Mitglieder des Pensionsvereines. Wir machen alle Mitglieder aufmerksam, daß vom 1. Jauuar jeder **ohne Ausnahme** um **10 Kronen mehr** an Jahresbeitrag für den Pensionsverein zu zahlen hat, als bisher.

Todesfall. Von einem schweren Unglücksfall wurde unser Ausschußmitglied, Rabbiner Kraus in Senftenberg, der am 1. Dezember seinen neuen Posten in Beraun antritt, betroffen. Am 22. November verschied plötzlich seine Gattin, mit der er viele Jahre glücklich gelebt hat. Der Ausschuß hat den armen, trostlosen Kollegen telegraphisch sein Beileid ausgedrückt. Auch wir sprechen ihm im Namen der Redaktion unser tiefstes Beileid aus.

Neuer Verein. Am 2. Nov. l. J. fand die konstitutionierende Generalversammlung des österr. israel. Religionslehrerbundes in Wien statt. In den Ausschuß desselben wurde einstimmig unser Kollege, Herr Rabb. Abeles, Žižkov gewählt.

Zur Nachahmung. Dem geehrten Präsidenten der Prager Kultusgemeinde Herrn Dr. Rosenbacher, der schon öfter sich für unseren Pensionsverein bei Legaten eingesetzt, haben wir es zu danken, daß unserem Fonde aus dem Nachlasse Dormitzer 500 Kronen gewidmet wurde. Gleichen Dank sprechen wir der löbl. Kultusgemeinde Teplitz für den Jahresbeitrag von 200 Kronen und der löbl. Kultusgemeinde Nachod für den Jahresbeitrag von 200 Kronen aus. **Würde jede Gemeinde nach ihren Verhältnissen beisteuern, dann wäre den armen, alten Lehrern geholfen.**

Mahnung. Die P. T. Mitglieder des „Landeslehrervereins" und des „Lehrerpensionsvereines" werden dringend ersucht, die rückständigen Jahresbeiträge und Darlehen unbedingt bis Ende des Jahres zu bezahlen.

Audienz beim Kultusminister. Donnerstag am 23. November empfing Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus- und Unterricht die Vertreter des Verbandes der isr. Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens, den Obmann Prof. Dr. Hirsch-Karolinenthal und Schriftführer Rabbiner Friedrich Knöpfelmacher-Prag, welche mündlich und schriftlich in einem Memorandum die Bitte unterbreiteten, daß die hohe Regierung bei der gegenwärtigen Aktion zur Verbesserung der materiellen Lage der Staatslehrpersonen sich auch der gegen Remuneration angestellten Religionslehrer annehmen möge. Se. Exzellenz sagte die Prüfung der Angelegenheit freundlichst zu. Ein Memorandum in derselben Angelegenheit wurde auch dem parlamentarischen Ausschuß für Staatslehrpersonen übermittelt.

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsstiftungsplatz. Am 2. Dez. gelangt je ein Kaiser Jubiläums-Stiftungs-Betrag für einen studierenden Lehrerssohn und eine studierende Lehrerstochter zur Verteilung, deren Vater Mitglied des israel. Landeslehrervereins ist. Bei Abgang von Lehrerssöhnen werden beide ausgeschriebenen Beträge Lehrerstöchtern verliehen. Gesuche, mit dem letzten Schulzeugnisse belegt, sind bis zum 20. Dezember l. J. an den Obmann, Herrn Oberlehrer Springer, Prag I., Langegasse 22, zu richten.

Da bis heute sich kein Kompetent gemeldet hat, wird die Einreichungsfrist bis zum 10. Dezember l. J. verlängert.

Remuneration. In Angelegenheit unserer Petition an den Landtag betreffs Remunerierung der Jahresstunde statt wie bisher der wirklich erteilten Religionsstunde hat Kollege Abeles im „Prager Tagblatt" mit vollem Namen einen Artikel veröffentlicht, um die Mitglieder der Schulkommission über unsere Lage zu orientieren. Er sprach auch bei dem Obmann der Schulkommission, Abgeordneten Legler vor, um ihn genau zu orientieren und ihn zu ersuchen, für unsere Desideria sich einzusetzen, was dieser auch versprach.

Religiöse Vorschriften. Der k. k. n.-ö. Landesschulrat hat sämtlichen Direktionen der Volks- und Mittelschulen folgende Zuschrift zugehen lassen: An die Direktionen aller Mittelschulen und an die Bezirksschulräte. Mehrere jüdische Vereine haben dem Landesschulrate mitgeteilt, daß der Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, mit welchem angeordnet wurde, daß bei der Verfassung der Stundenpläne auf das israelitische Gebot, am Sabbate sich des Schreibens, Zeichnens, überhaupt der Handarbeit zu enthalten, tunlichst Rücksicht zu nehmen, und daß jeder direkte oder indirekte Zwang zur Uebertretung dieses Gebotes von Seite der Schule zu unterlassen ist, nicht überall beachtet wird, und daß es sich wiederholt ereignet, daß ein solcher ungesetzlicher Zwang, besonders in den unteren Klassen der Volksschule geübt wird. Mit Rücksicht auf diese Eingabe wird der Direktion (dem Bezirksschulrate) der oben bezogene Ministerialerlaß zur genauen Darnachachtung in Erinnerung gebracht. Hievon wird die Direktion (der Bezirksschulrat) zur allfälligen Veranlassung verständigt. Der k. k. Statthalter als Vorsitzender: Bienerth m. p.

Anerkennung. Unser langjähriges Mitglied, Herr Alexander Baum in Klattau, erhielt dieser Tage folgende amtliche Zuschrift.

K. k. deutscher Bezirksschulrat in Klattau.

Z. 1267, B.-Sch.-R. Am 31. Oktober 1911.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Alexander Baum, Oberlehrer d. R. in Klattau.

Zufolge Beschlusses des israel. Kultusgemeindevorstandes in Klattau wurde die dortige zweiklassige deutsche Privatvolksschule mit Oeffentlichkeitsrecht mit Ende des Schuljahres 1910/11 aufgelassen und Euer Wohlgeboren mit diesem Zeitpunkte Ihres Postens als Oberlehrer der genanten Anstalt, an welcher Sie als Lehrer und Oberlehrer durch viele Jahre tätig waren, enthoben.

Bei diesem Anlasse findet sich der k. k. Bezirksschulrat im Grunde des einstimmigen Sitzungsbeschlusses vom 27. September 1911 bestimmt, Ihnen für Ihre jederzeit treue und gewissenhafte Pflichterfüllung sowie für die in jeder Hinsicht erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung die belobende Anerkennung auszusprechen und unter einem den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen Ausdruck zu geben.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

JUDr. Anton Přibyl.

Belobende Anerkennung. Unser wackerer Kollege Simon in Teplitz, der sich unberufen in zufriedenstellender Gesundheit seiner wohlverdienten Ruhe vom Dienste erfreut, erhielt am 1. Nov. vom k. k. Bezirksschulrat in Teplitz ein Belobungsdekret, in welchem der Passus vorkommt, „daß in Würdigung seiner langjährigen, sehr ersprießlichen Wirksamkeit bei vollkommen tadelloser Haltung in sittlicher, politischer und dienstlicher Beziehung ihm die belobende Anerkennung ausgesprochen wird." Wir teilen Ihre Freude! Die Red.

Bücherschau.

Dr. Max Besser: Die Juden in der modernen Rassentheorie. Jüdischer Verlag, G. m. b. H., Köln a. Rhein. Preis 40 Pfg. Auf diesem Gebiete ist schon viel von judenfeindlicher Seite gesündigt worden, es ist darum eine jede objektivere Meinung, die auch wissenschaftlich begründet, freudigst zu begrüßen. Dr. Zonschau hat in seinem Buche „Das Rassenproblem" diese Frage erschöpfend behandelt. Wer jedoch nicht genügend Zeit hat, ein solch großes Werk durchzustudieren, sich aber dennoch über diese Frage informieren möchte, dem raten wir, die hier besprochene Broschüre durchzulesen.

Dr. Arthur Ruppin „Die Juden der Gegenwart". Eine sozialwissenschaftliche Studie. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. 318 Seiten. Preis broschiert Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—. Köln 1911. Jüdischer Verlag. „Sein oder Nichtsein", das ist die Frage, die der Verfasser sich über den Bestand des Judentums zur Beantwortung vorlegt und die er aufgrund hochinteressanter, statistischer Tabellen dahin beantwortet, daß wenn die Juden sich nicht aus den Schlingen der Assimilation befreien, an dem Erstarken ihres Nationalismus beitragen, dann kann es noch ein Jahrhundert und noch länger währen, bis der Aufsaugungsprozeß die letzten Juden ergriffen hat. Die Gründe, die er angibt, sind der Sieg des Kapitals, welches früher den Bedürfnissen des Konsumkredites entsprach, jetzt die nach Produktivkredit befriedigt, hiedurch dem Berufe der Juden als Geldverleiher den unangenehmen Beigeschmack abnahm. Die wirtschaftliche Interessengemeinschaft weckte das Streben nach völliger Assimilation, die Zahl der Geburten in Judenkreisen nimmt stetig ab, die Auswanderung der Juden aus Rußland und Rumänien führt sie in großer Masse den Assimilationszentren zu, dort eignen sie sich die Landessprache, die andere Bildung an, wenden sich von jüdischer Tradition und Religion ab, gehen Mischehen ein, wodurch sie gänzlich dem Judentum verloren gehen. Das Buch ist wirklich hochinteressant, enthält viel Wahrheit und doch scheint der Schluß nicht ganz richtig zu sein, denn auch die nationale Strömung, die sich heute auch bei anderen Nationen zeigt, ist bei den heute zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln, die keine Entfernung mehr kennen, etwas Unzeitgemäßes, darum scheint uns der Schluß, als ob in dem Zionismus und der Erfüllung seiner Ideale das Judentum einzig und allein seine Zukunft sich sichere, nicht ganz einwandfrei.

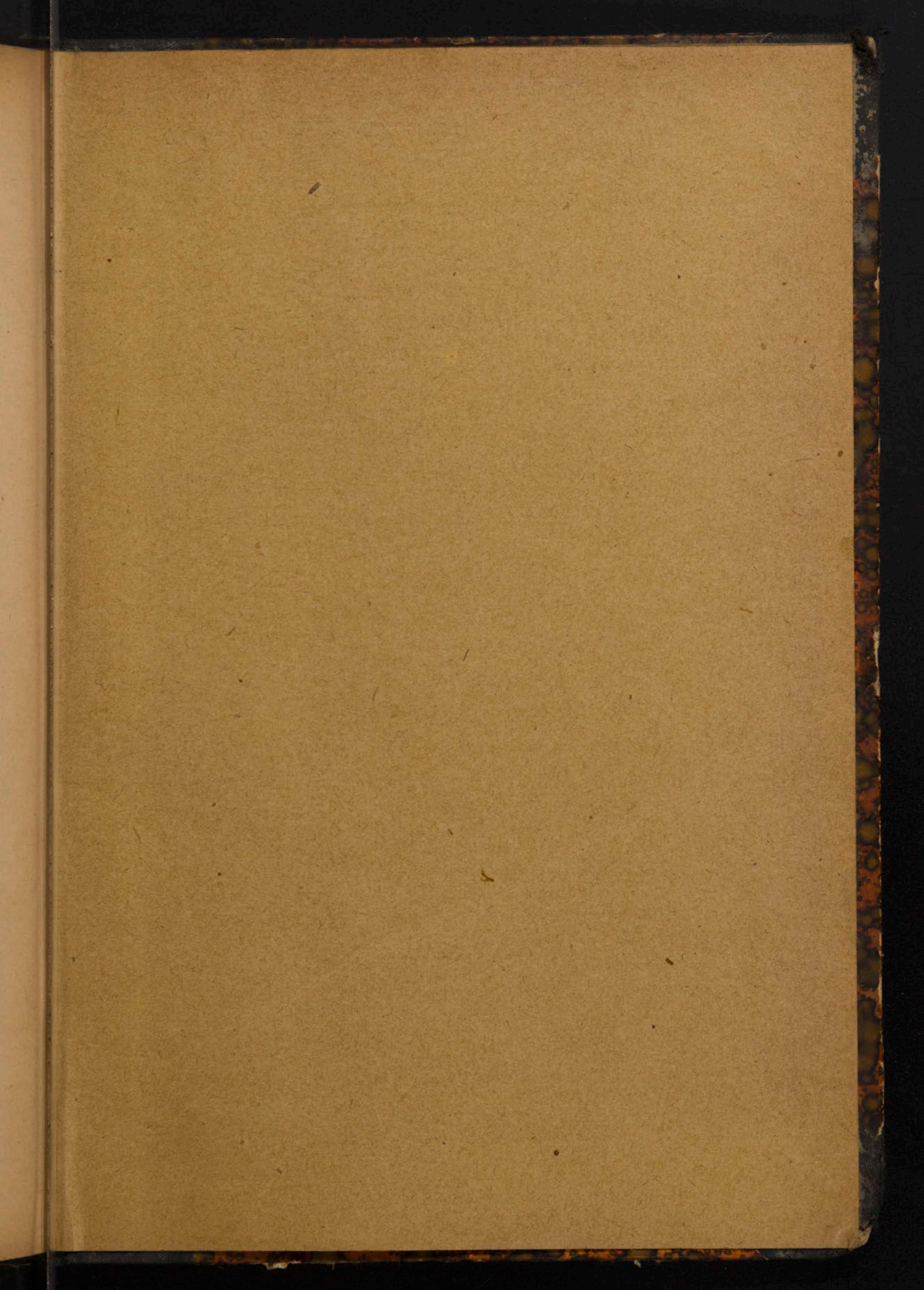
Bilderbuch von Adele Sandler. Jüdischer Volksschriftenverlag G. m. b. H. Frankfurt a. M. Ein unzerreißbares Bilderbuch für unsere Allerkleinsten. „Bilder, Verse. mancherlei, Auch viel Jüdisches dabei.“ So liest man an der Litfassäule des Titelbildes. Von König Salomo, der Arche Noahs, von der Sabbatstube, von Simchas Thora, von König Mordechai und Haman, den Bösewicht, von Sukkoth und Chanuka erzählen die trefflichen Bilder und die wenigen im Busch'schen Stil hiezu gereimten Verse werden die lieben Kleinen nicht nur belustigen, sondern auch in die jüdische Welt einführen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Eindrücke im Kindesalter unverwischbar und unvergänglich, kann ein jüdischer Lehrer den jüdischen Eltern dieses Bilderbuch zum Ankauf nur aufs beste empfehlen. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß sich ein Bilderbuch mit „Jüdischem“ befaßt. Zu Chanuka wird dieses Buch den Kindern von 3—4 Jahren große Freude bereiten.

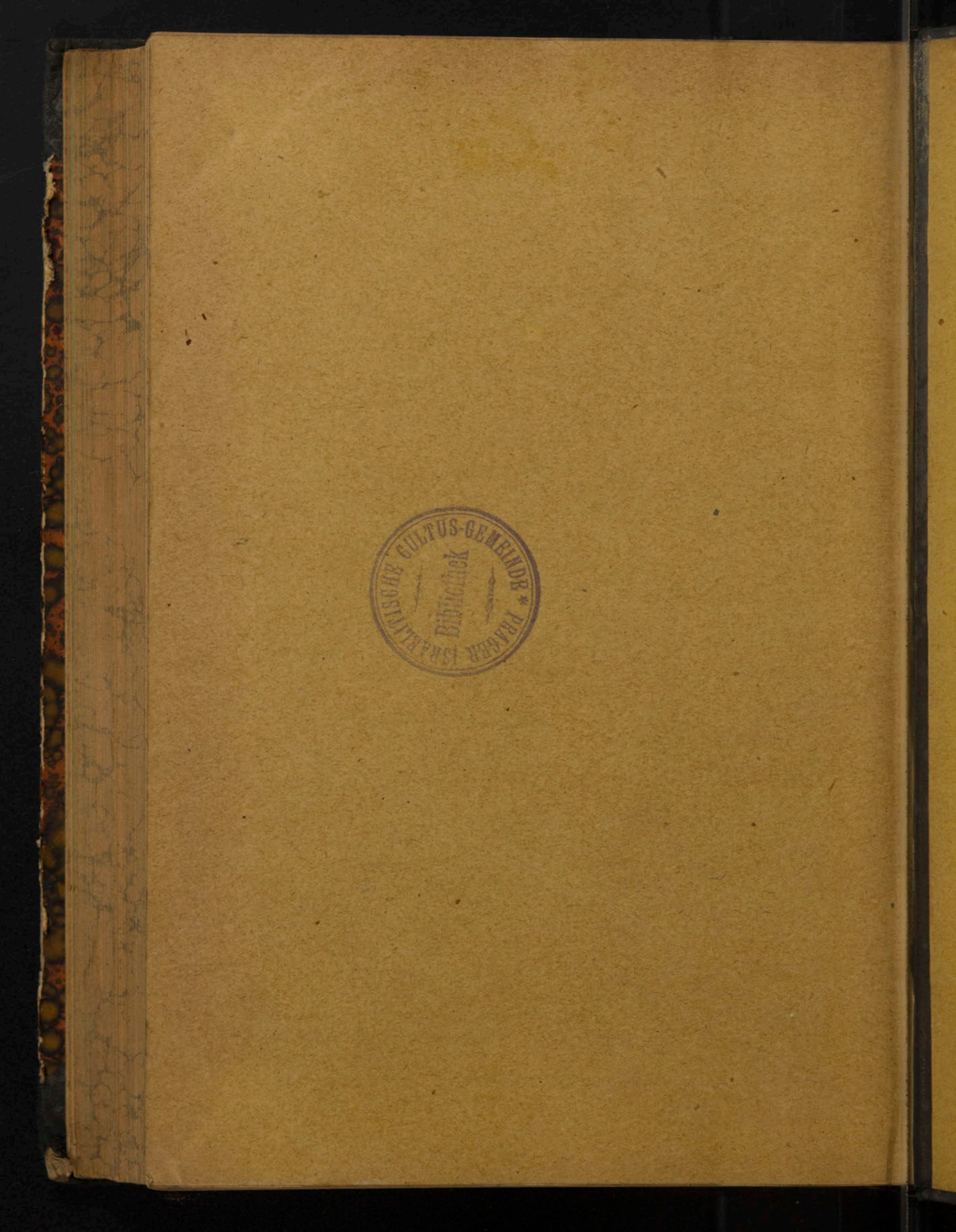
Patriotische Festreden anläßlich des 60. Regierungs-Jubiläums und des 81. Geburtstages Sr. Majestät des Kaiser Franz Josef I., gehalten von Dr. M. Lewin, Rabbiner in Nikolsburg. Von den Verehrern des Verfassers veröffentlicht. Wien 1911. Druck und Verlag von M. Weisners Sohn, Wien IX. Patriotische Reden sind mehr als andere Reden Gefühlssache und Gottlob, wir können Schönes, Gutes, Erhabenes an den patriotischen Festen von unserem erlauchten Landesvater sprechen. Auch die uns vorliegenden zwei Reden mit den Untertitel „Das Schiff“ und „Der sagenhafte Königsthron“ enthalten nebst vielem Schönen, Edlen, auch viel Geistreiches, das des Verfassers treffliche Kunst in geschmackvoller Weise eingeflochten und das die Reden auch post festum zur angenehmen Lektüre gestalten.

Martin Buber. Drei Reden über das Judentum. Literarische Anstalt. Rutter & Koenig, Frankfurt a. M. 1911. Geheftet Mk. 2., gebunden Mk. 3. Wie M. Buber einen Gegenstand, den er lieb hat, der ihm am Herzen liegt, der ihn begeistert, zu behandeln versteht, besonders wenn er ein gleichgestimmtes, auf geistiger Höhe stehendes Publikum vor sich hat, lernt man aus diesen Vorträgen. Das Judentum und die Juden, das Judentum und die Menschheit, und die Erneuerung des Judentums. Im ersten Vortrag legt er dem Hörer ans Herz, die Geschichte des Volkes als die Vorgeschichte des eigenen Lebens aufzufassen und an die Zukunft des Judentums nicht zu verzweifeln. Zur Einheit und Einigkeit ermuntert er im zweiten Vortrag und endlich für die Zukunft die Erneuerung des Judentums im dritten.

Von den in Festspielen für Chanuka und Purim bewährten Verfasser, Lehrer S. Katz in Gelsenkirchen, ist ein neues Festspiel für jüdische Kinder- und Vereinsfeste in einem Akt unter dem Namen **„Sabbathluft“** erschienen. Preis 1.50 M. Im Anhange sind Prologe für verschiedene Feiern beigegeben.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines




ISRAELITISCHE CULTUS-GEMEINDE * PRAGER
Bibliothek

